

Eine christlich-palästinensische Versicherung für alle



Das Ökumenische Theologische Befreiungszentrum Palästinas, SABEEL, sucht gemeinsam mit seinen Mitgliedskirchen in Palästina und Israel nach Antworten und Lösungen auf die immer komplexer und dringender werdenden Bedarfe der palästinensischen Bevölkerung. Einer der dringendsten Bedarfe ist der Zugang zu einer angemessenen Gesundheitsversorgung und dafür braucht es eine Krankenversicherung, die für alle zugänglich ist. Omar Harami leitet das Befreiungszentrum SABEEL und berichtet über Erfolge und Herausforderungen in dieser Arbeit.

*Omar Harami
SABEEL Ecumenical
Liberation Theology Center*

Kirchen helfen Kirchen (KhK): Lieber Omar, SABEEL ist das Ökumenische Theologische Befreiungszentrum, eine NGO mit Sitz in Palästina und Israel. Worin bestehen die größten Herausforderungen eurer Arbeit im Moment?

Omar Harami (OH): Es gibt eine Vielzahl von Herausforderungen, denen wir uns stellen müssen:

Allgemeine Herausforderungen:

1. Wir als Zivilgesellschaft verlieren sowohl in Palästina als auch in Israel immer mehr Räume, in denen wir mitwirken können und offen unsere Meinung sagen können. Die Beschränkungen werden sowohl von der israelischen Regierung als auch von der palästinensischen Behörde auferlegt. Sie richten sich vor allem gegen Organisationen, die sich für die Wahrung der Menschenrechte einsetzen.
2. Covid-19 hat weiterhin weltweite Auswirkungen und Konsequenzen für Palästina und auch für Israel, wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß. Unsere direkten Zielgruppen sind auf den ökumenischen und versöhnenden Tourismussektor als Haupteinkommensquelle angewiesen. COVID-19 hat verheerende Auswirkungen auf diesen Sektor und führt zu einer Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage unserer lokalen Gemeinschaft. Viele Organisationen wie Sabeel sind auf Beiträge ihrer Kirchgemeinden als Haupteinnahmequelle ihrer Budgets angewiesen. Covid-19 hat die Beiträge dieser Bevölkerungsgruppen auf den seither niedrigsten Stand gebracht. Die Menschen sind selbst kaum in der Lage, ihre eigenen Kosten zu decken, geschweige denn, für ökumenische Aktivitäten wie die von Sabeel zu spenden.

Besondere Herausforderungen:

Sowohl die Kirchen als auch die Zivilgesellschaft spielen heute in Palästina und Israel eine wichtige Rolle. Sabeel ist als glaubensbasierte Organisation mit einer wachsenden Nachfrage nach Unterstützung der Kirchgemeinden und der breiteren Gesellschaft in ihrem Kampf um Sichtbarkeit, Gehör und einer Verbesserung ihrer Lebenssituation konfrontiert. In den vergangenen zwei Jahre der Covid 19 Pandemie haben die vielzähligen, komplexer werdenden Themen, die von unseren Kirchen,

Gemeinden und der nationalen und internationalen Zivilgesellschaft nachgefragt werden, unseren kleinen Mitarbeiterstab bei SABEEL sehr unter Druck gesetzt. Ein wachsender Bedarf nach Digitalisierung und die Suche nach neuen Einkommensmöglichkeiten für Kirchen und Mitglieder der Kirchengemeinden sind nur zwei Beispiele dieser Themen.

KhK: In dem aktuellen Projekt im Rahmen des Programms "Kirchen helfen Kirchen" bei Brot für die Welt, das auch von anderen Geberorganisationen gefördert wird, strebt SABEEL eine demokratischere Entscheidungsfindung in Kirchen, den Zugang zu Entscheidungsprozessen für Frauen und Jugendliche und proaktive Initiativen von Kirchengemeinden für mehr Teilhabe und Sichtbarkeit ihrer Interessen und Bedarfe an. Warum ist das eurer Meinung nach wichtig?

OH: Frauen und Jugendliche sind die Gruppe in den Gemeinden, die auch heute noch die wenigsten Zugänge zu Entscheidungsräumen in Kirchen und Gemeinden haben. Es sind diejenigen, die jedoch gleichzeitig großen Einfluss auf die Gesellschaft haben, da sie meist Mittelpunkt ihrer Familien und HauptgestalterInnen ihrer Zukunft und Perspektiven sind. Es ist wichtig, dass diese für sich einstehen und für ihre Belange sprechen können. Wir versuchen hier diese Zielgruppen zu stärken und sie in partizipative Prozesse einzubinden.

2018 bat der emeritierte Patriarch Michel Sabbah lokale Organisationen darum, in den verschiedenen Gemeinden im Westjordanland Gemeindetreffen abzuhalten, um die Anliegen der Gemeinschaft zu hören. Auch Sabeel kam diesem Anliegen nach und organisierte Anhörungstreffen in verschiedenen Gemeinden, in denen Kirchen und Gemeinden des Netzwerks vertreten sind. Bei den Treffen im Westjordanland wurde die Gesundheitsversorgung als eines der Hauptanliegen der palästinensischen christlichen Gemeinschaft genannt. Die Menschen sind besorgt über die hohen Kosten der medizinischen Versorgung und die Qualität der Leistungen der bestehenden Krankenversicherungssysteme, die meist über israelische Versicherungsgesellschaften laufen. Länder auf der ganzen Welt haben Schwierigkeiten, eine gute Gesundheitsversorgung zu gewährleisten, da sie die erforderlichen Mittel nicht bereitstellen können. In Palästina, einem Land unter Besatzung, ist die Herausforderung noch größer. Heute können die Menschen in Palästina zwei Arten von Versicherungen in Anspruch nehmen: die staatliche und die private Gesundheitsfürsorge. Das staatliche Krankenversicherungssystem (GHIS) in Palästina ist zwar erschwinglich, aber nicht für alle Bürger verpflichtend.

KhK: Warum halten Sabeel und andere ökumenische Gruppen der Zivilgesellschaft Gesundheit und Zugang zu Gesundheit für eine wichtige Aufgabe der Kirchen und der Zivilgesellschaft?

OH: Um dieses große Problem der Gemeinschaft zu lösen, müssen wir als Kirche kreativ sein und über den Tellerrand hinausschauen, um die Gemeinden und die bedürftigsten Menschen zu unterstützen, so wie sie es von uns erwarten.

Sabeel schlug als eine der lokalen ökumenischen Organisationen in Palästina das Konzept einer gemeinsamen Initiative für eine palästinensische Krankenversicherung in Palästina vor. Ausgehend von unserem Glauben und der Kraft der Einheit und Gemeinschaft suchten wir nach kreativen Lösungen für die Herausforderung, in Palästina eine bezahlbare und zugängliche Krankenversicherung zu finden.

Im vergangenen Jahr wandte sich Sabeel an christliche Organisationen und örtliche Kirchenführer mit der Bitte, geeignete Mitglieder aus ihren Gemeinden zu benennen, die an dem Projekt mitarbeiten sollten. Sabeel verlangte, dass die nominierten Personen über Kenntnisse im Bereich der Krankenversicherung oder Gesundheitsdienstleistungen verfügen sollten und bestand auf einer ausgewogenen Vertretung nach Geschlecht und Alter.



*Beit Jala, West of Bethlehem.
Introducing the policy to the local
community*

Alle 35 nominierten Personen wurden zu Mitgliedern des Lenkungsausschusses für das Projekt. Der Lenkungsausschuss war dafür verantwortlich, die Fortschritte und Erkenntnisse des Lenkungsausschusses an die eigene Gemeinschaft weiterzugeben. Ein Jahr lang trafen sich die Mitglieder des Ausschusses wöchentlich und lernten in der Gruppe, wie eine Krankenversicherung funktioniert.

Aufgrund der vielen Empfehlungen kam der Lenkungsausschuss auf die Idee, dass sich alle Organisationen und Kirchengemeinden gemeinsam als eine Gruppe auf die Ausschreibung bei Versicherungsgesellschaften bewerben sollten. Je größer die Gruppe, desto bessere Leistungen würde sie erhalten, und das zu besseren Preisen. Die Initiative hätte mehr Aussicht auf Erfolg, wenn sie garantiert für alle von Nutzen wäre. Eine große Gruppe ermöglicht es der Gemeinschaft, mehr Druck auf die Versicherungsunternehmen auszuüben, damit diese den Forderungen nachkommen. Der Lenkungsausschuss hat sich mit allen Krankenversicherern in Verbindung gesetzt, sie über das Projekt informiert und sie aufgefordert, ihre Angebote abzugeben. Nach einem transparenten Vergabeverfahren haben wir uns auf das Unternehmen mit den wettbewerbsfähigsten Leistungen geeinigt.

Bis heute haben sich die wichtigsten Kirchenführer in Palästina, über 27 Schulen, 22 christliche Organisationen und 36 Kirchengemeinden an unserer Initiative beteiligt.

Heute, am 11.03.2022, können wir mit Stolz verkünden, dass sich 4.000 palästinensische Christen der Initiative angeschlossen und Zugang zu einer Krankenversicherung, unabhängig von ihrem Alter, ihrem Gesundheitszustand oder ihrem Beschäftigungsverhältnis haben. Die nächste BewerberInnenphase hoffen wir im April 2022 eröffnen zu können.

KhK: Vor welchen Herausforderungen steht SABEEL derzeit in Bezug auf diese Chancen und Errungenschaften?

OH:

1) Manche Mitarbeitende einiger Organisationen und Kirchen empfinden dieses Projekt als bedrohlich, da sie persönliche Beziehungen haben oder Vorteile von ihren bestehenden Versicherungsgesellschaften erhalten - wie z.B. Schmiergelder, Versicherungen für ihre Häuser und Autos usw., als "Belohnung" dafür, dass sie ihren Organisationen als treue Kunden der bestehenden Versicherungsgesellschaften erhalten bleiben, unabhängig von Preis und Leistung.

2) Christliche Organisationen und Kirchen sind der drittgrößte, wenn nicht sogar der zweitgrößte Arbeitgeber in der palästinensischen Gesellschaft. Eine Reihe von palästinensischen Versicherungsgesellschaften haben Kampagnen gegen die Initiative organisiert, da wir sie bereits gezwungen haben, ihre bestehenden Verträge zu ändern, um auf dem Markt konkurrenzfähig zu bleiben.

KhK: Was planen SABEEL und seine Partner, um diese Herausforderungen in Zukunft zu bewältigen?

O: Sensibilisierung und Ermutigung der Menschen, die richtigen Fragen zu stellen. Wir wollen eine Homepage mit dieser Initiative veröffentlichen, damit sie mehr Sichtbarkeit bekommt und einen breiteren Zugang schafft.

KhK: Gibt es einen Wunsch für das Jahr 2022?

Ich denke normalerweise, dass Wünsche etwas sind, das wir uns nicht leisten können. Ein schönes Gedicht eines tunesischen Dichters, Abu Al-Qasim Al-Shabi, sagt Folgendes:

(„The Will of Life

If the people will to live

Providence is destined to favorably respond

And night is destined to fold

And the chains are certain to be broken

And he who has not embraced the love of life

Will evaporate in its atmosphere and disappear.”)

Doch im Geiste von Weihnachten und Neujahr bleibt mein Wunsch für das nächste Jahr der gleiche wie für 2021: Wir behandeln unsere Nachbarn gut, und sie behandeln uns auch mit Liebe und Respekt.

Interview geführt von Carolin Sonnabend,

Projektverantwortliche von Kirchen helfen Kirchen,

18.11.2021 (aktualisiert am 11.3.2022).